

Der Stolz der Whandots

Von Rudolph Leonhart.

Scenen aus dem deutschen Westindien.

5. Capitel.

(3. Fortsetzung.)

Am diese Zeit, wo die Kundschafter die Barriere im Fluße in Stand setzten, verließ ein Krieger das Dorf der Senelas. Er folgte dem rechten Ufer des Flusses, verließ jedoch die vielen Krümmungen und fürzte dadurch den Weg so viel wie möglich ab. In der Gegend, wo unsere Freunde verblieben, erreichte der Benango von seinem südöstlichen Laufe ab und trümmte sich zu einem saft süßlichen, und so traf es sich, daß er die Spur der Weizen in der Entfernung von etwa einer Meile von dem Orte ihres Hinterlassens entdeckte. Sein geübtes Auge verrieth ihm sofort, daß zwei der Wanderer Weiße waren. Die beiden sahen die Jagen mehr nach außen, während der Indianer gerade in der Richtung des Marishes niederlegte. Die gemachte Entdeckung schien ihn in nicht geringe Aufregung zu versetzen. Mochte die Natur seines Ausfluges die Gegenwart weißer Gäste unwillkürlich machen, oder war er nur von Gefühlen der Neugier befeelt, so viel ist gewiß, daß er sofort von seiner Marschlinie abwich und die gedundene Fährte verfolgte. Dabei beobachtete er indessen alle die Vorkehrungen, die sich der rote Mann bei solchen Gelegenheiten bezieht. Spärend und schleichend drang er vorwärts und bemühte sich ihm bietende Deckung vor den Gefahren, die ihm die Nähe der Fremden möglicherweise brachte.

Als er den Hügelrücken jenseits des Flusses bemerkte, hielt er inne und ließ sein Auge über die Gegend schweifen, welches an Schärfe mit dem des Falken wetteiferte. Noch hatte er die verborgenen Kundschafter nicht entdeckt, allein die immerwährende Vorhut des roten Mannes verbot ihm nichtbedeutender, die Spur noch weiter in gerader Richtung zu verfolgen. Der Fluß war ein zu günstiger Haltepunkt, als daß er gewagt hätte, der Fährte direkt bis an sein Ufer nachzugehen. Er wandte sich deshalb links und näherte sich dem Fluße in einem weiten Bogen. Die Bewegungen einer Schlange hätten nicht geräuschloser sein können. Er benutzte jeden Busch auf seinem Wege, und mußte er einmal seinen dunklen Körper bloßstellen, so waren seine Bewegungen doch so rasch und geräuschlos, daß die Farbe harmonierte so gut mit derjenigen des Bodens, daß es eines scharfen Blickes bedurfte, ihn überhaupt zu bemerken.

Er gebrauchte eine volle halbe Stunde, den erwähnten Bogen zu beschreiben. In dem Ufergebüde angekommen, ließ er den Blick stromabwärts schweifen und stupte plötzlich, als er den Baumstamm erblickte. Er war vorwärtsausichtlich zu Hause in der Gegend und konnte die veränderte Lage der Tanne seiner Aufmerksamkeit schwerlich entgehen. Er schien zur Bildhauerei zu errathen, und unverwandelt haftete sein Blick auf den verdächtigen Gegenstand. Die Farbe des gerippten Endes am andern Ufer war noch so frisch, um lange den heißen Sonnenstrahlen ausgelegt gemein zu sein. Eben so war die an den Wurzeln haftende Erde noch zu dunkel für eine längere Einwirkung eben derselben Strahlen. Das Lächeln des Triumphes und der Verachtung, welches jetzt über seine Züge glitt, zeigte, daß er mit den gemachten Entdeckungen gar wohl zufrieden war. Sein Zorn schien erreicht zu sein, denn ohne weiteres Zögern begann er seinen Rückzug mit derselben Vorsicht, welche seine Annäherung bezeichnet hatte. Doch schlug er eine mehr nordwestliche Richtung ein, und als er etwa eine Meile von der beschriebenen Stelle entfernt war, beschleunigte er seine Schritte, obgleich er die zweite Natur gewordenen Vorhut aus keine Minute lang aus den Augen sah. Rasch und immer rascher glitt sein dunkler Körper durch das Gebüsch dahin und zwei Stunden später befand er sich wieder am Ufer des Benango, völlige zehn Meilen von dem Blage, welcher Zeuge seiner Entdeckungen und vielleicht seines Triumphes gewesen war.

Er hielt jetzt inne und ließ sein scharfes Auge das Ufer auf- und abschweifen, als ob er nach irgend einem Zeichen oder Merkmale spähte. Was er suchte, schien sich indessen nicht zeigen zu wollen, und so ging er langsam stromaufwärts, wobei er nur dann und wann innehielt, und seine Nachforschungen von Neuem begann. Dergestalt erreichte er eine Biegung des Flusses, jenseits deren er plötzlich eine kleine, aber dichtbewaldete Insel gewahrte. Das Ufergebüsch hing in üppiger Fülle so tief herab, daß seine im leichten Winde auf- und abtanzenden Zweige ihre Endspitzen in die klare Fluth tauchten. Nicht so bald hatte unser Wanderer diese Insel erblickt, als er dreimal den Ruf der Krähe so töuschend nachahmte, daß ihm aus zahllosen wirklichen Krähenteulen eine sofortige Antwort zu Theil wurde. Doch kam noch eine zweite und augenscheinlich erwartete Antwort, denn als sich plötzlich das Ufergebüsch der Insel theilte und ein Canoe aus demselben hervordrängte, verrieth der Ankömmling auch nicht das leiseste Zeichen der Ueberbahrung.

In dem Fahrzeuge saß ein Krieger, welcher daselbst mit einem kräftigen Ruderschlag an's Ufer trieb. Dort befand er es an einem Baumstamm und

schwachem Licht durch, allein man konnte trotzdem deutlich wahrnehmen, daß die Wilde Kröte niedergebissen ausjah. Außer der Unruhe des eigenen Schicksals drückte die Sorge um die Kleine sie nieder, deren Augen durch anhaltendes Weinen stark entzündet waren.

Rur Peter schien in seiner Geistesbeschränktheit den gewöhnlichen Gleichmuth bewahrt zu haben. Der Häuptling ertheilte seinen Befehlen jetzt in leiser Stimme die nöthigen Anweisungen, worauf sie sich in den beiden Canoes vertheilten, dieselben aus dem Gebüsch in die Strömung schoben und dann mit gewohnter Fertigkeit den Fluß hinabzurudern begannen. Kein Wort wurde gewechselt und die Entfernung der Fahrzeuge von dem Hinterhalte der Kundschafter minderte sich zusehens, als plötzlich der Springende Hirsch, welcher im Bug des vorderen Canoes saß, die Hand erhob und dadurch den Fortschritt der Gesellschaft hemmte. Die Canoes wandten sich dem Ufer zu und glichen wenige Sekunden später wieder unter das überhängende Gebüsch.

Der Häuptling an's Ufer und befahl den Gefangenen durch eine Handbewegung, seinem Beispiele zu folgen. Dies geschah; dann wurden die Fahrzeuge in Sicherheit gebracht und die Gesellschaft begann die Uferhöhe zu erreichen. Dieselbe erhob sich, wie der Krieger bereits weiß, zu einer beträchtlichen Höhe, so feil, daß das Erklimmen sowohl Zeit wie Anstrengung beanpruchte. Auf der Höhe jedoch betrat man einen Fußsteig, welcher parallel mit dem Fluße lief und einen verhältnismäßig leichten und schnellen Fortschritt gewährte.

Die Gesellschaft beobachtete das größte Stillschweigen, und der Häuptling gestattete selbst nicht die mindeste Rede, obgleich die Sonne ihren Scheitelpunkt erreicht hatte und anfang, ihre glühenden Strahlen herabzulassen. Die Gefangenen begannen deshalb sichtlich Spuren der Ermüdung zu verathen, vorzüglich Peter, dessen Last noch durch das unruhige und verdächtige Gebahren seiner Schutzbefohlenen vermehrt wurde. Da plötzlich öffnete sich der Wald vor den Wanderern und erlaubte einen Blick in das zu ihren Füßen liegende Thal. Unter ihnen floß der Benango und ergoß sich ein wenig zu ihrer Linken in den Allegheny. Jenseits des ersten Flusses aber lag das kleine, funktlos gebaute Dorf der Senelas, in welchem das Schicksal der Gefangenen sich entscheiden sollte. Ein steiler Pfad führte in die Tiefe, wo die Gesellschaft in einem größeren Canoe über den Fluß lagte und sich dem Dörfchen näherte. Die Wilde Kröte betrat dasselbe mit schwerem Herzen; allein trotzdem stahl sich ein Gefühl der Verwirrung über sie bei dem Gedanken, daß die Strapazen des Tages für sie und mehr noch für ihre Gefährten vorüber waren und daß eine einstweilige Ruhe den aufreibenden Anstrengungen der Flucht folgen würde.

Wir müssen nun zu den beiden Kundschaftern zurückkehren, welche geduldig der erwarteten Ankunft ihrer Freunde harreten, als plötzlich der dreimal wiederholte Schrei einer Krähe vom gegenüberliegenden Ufer sich hören ließ und dem bisher beobachteten Stillschweigen ein Ende machte.

„Robert beantwortete das Signal und gleich darauf überschritt der Kröte die improvisirte Brücke und geleitete sich zu ihnen. Die Weissen bemerkten so gleich am dem Ausdruck seiner Gesichtszüge, daß er wichtige Nachrichten mitzutheilen habe; allein da sie wußten, daß indianische Zurückhaltung eine voreilige Ueberlieferung derselben verhinderte, erschwieben sie selbst die Unterredung. „Nun, Kräbe,“ fragte Anderson etwas ungeduldig, „ist ein Panther in das Indianerdorf gebrochen, zum Schrecken aller alten Weiber?“

„Ein Panther,“ war die bedeutungslose Antwort, „wohl aber ein Häuptling mit seinen Gefangenen.“ „U!“ riefen beide Kundschafter aus, indem sie die Redeweise der Kröthe nachahmten. „Der Kröte fuchs kann unmöglich Mappemeih meinen,“ rief Lehmann, „und das Zittern der Stimme bedient zur Genüge das tiefe Interesse, womit er die Antwort erwartete.“

„Mein Bruder hat es gesagt — die Kröte Feder ist im Dorfe der Senelas.“ „Das ist mir unbegreiflich — auf welchem Wege ist er angekommen?“ „Er ist so dicht an mir vorbeigekommen, daß mein Zornhauch seinen Schödel hätte spalten können.“ „Er muß eine Warnung erhalten und den Fluß verlassen haben.“ „Wahrscheinlich, obgleich es meine Begriffe übersteigt, wie das möglich war. Nun, es ist einmal geschehen, und wir können nichts Besseres thun, als ungestört nach dem Dorfe aufzubrechen und indianischer Ehrlichkeit zu vertrauen.“

„Am Ende ist's am Besten so, Robert,“ tröstete Anderson. „Wir hätten gegen eine große Uebermacht kämpfen müssen, und wer weiß, wie die Sache ausgefallen wäre. Verlieren den Muth nicht, ich hege die feste Ueberzeugung, daß unsere Mission nicht vergeblich sein wird.“ „Gott gebe es, Uebrigens glaube ich selbst, daß du Recht hast; aber laß uns eilen, damit wir das Dorf erreichen, ehe die Kröte Feder Zeit hat, über neue Tode zu brüten.“

„Gott gebe es, Uebrigens glaube ich selbst, daß du Recht hast; aber laß uns eilen, damit wir das Dorf erreichen, ehe die Kröte Feder Zeit hat, über neue Tode zu brüten.“

„Damit beach er auf, und die drei Gefährten eilten mit Aufbietung aller Kräfte dem Indianerdörfchen zu. Pflöglich stand Robert still und sagte, auf eine trübe Spur deutend: „Jetzt ist mir Alles klar, Vater. Jene ein scheidender Senela muß unsere Fährte entdeckt und den Häuptling gewarnt haben. Es ist kein Wunder, daß er nicht in unsere Falle gerathen ist.“

„Du hast Recht, Robert; allein dieser Umstand läßt mich vermuthen, daß die Kröte Feder im Dorfe erwartet wurde.“ „Das ist leider nur zu wahrscheinlich. Wenn der Häuptling von unserm Hiersein unterrichtet ist und im Dorfe erwartet wurde, wird unsere Sache eine wahrhaft verzweifelte, und nichts als große Schnelligkeit und Umsicht können uns retten. Komm, laß uns sehen, ob die Entschlossenheit des weisen Mannes der indianischen Schlaubeit nicht gewachsen ist.“

Von Neuem füllte er sich in das Dickicht, und so schnell war der Fortschritt der Wanderer, daß noch keine Stunde vergangen war, als die Hütten des Dorfes vor ihren Blicken auftauchten. Jetzt maßten sie ihre Schritte, denn sie wußten sehr wohl, daß Ueberbahrung und ungemüthliche Hast ihrer Sache in den Augen der Kröthe höchst schaden als nützen konnte. Erst als sie die nöthige Ruhe gewonnen und von ihrem Kräfte die Spuren des häufigen Marsches verwischt hatten, verließen sie den Schutz des Waldes und betraten die Lichtung, worauf das Dorf lag.

Ihr Eingang war unbehindert. Die Senelas lebten damals mit den Weissen und ihren rothen Nachbarn in Frieden, ein Umstand, welcher Schildwachen unnöthig machte; allein selbst wenn die Sachen anders gestanden hätten, wenn die Senelas in blühiger Fährte mit Weissen und andern Stämmen gelebt hätten, würde ihr Eindringen schwerlich behindert worden sein. Die Indianer beobachteten die größte Sorgfalt auf ihren Zügen in's feindliche Gebiet und brachten Hinterhalte und Kriegslisten aller Art in Anwendung; allein kaum waren sie wieder zu Hause, so warfen sie jedweden lästigen Zwang bei Seite und verließen sich auf die große Schlagfertigkeit und Geistesgegenwart in Gefahren, welche sie in nicht geringem Grade betrafen.

Das Dorf, welches die Drei jetzt betraten, bestand aus einer Anzahl höchst roh und einfach gebauter Hütten. Es bestand keine andere Ordnung, als die, daß eine Anzahl kleinerer Gebäude ein bedeutend größeres umstanden, welches außerdem mit größerer Sorgfalt errichtet zu sein schien.

Die Ankunft der Fremden schien die Neugier der Dorfbewohner nicht besonders zu reizen, und von Aufregung war gar keine Spur zu entdecken. Zwar bemerkte man einiges Hin- und Herlaufen und Gesüßeln unter den Weibern, aber die Krieger, welche gerade sichtbar wurden, bewahrten die größte Ruhe und Kaltblütigkeit und beantworteten den Gruß der Ankömmlinge nur mit einem gravitätischen Kopfnicken. Diese setzten daher ihren Weg fort, bis sie das erwähnte größere Gebäude im Mittelpunkte erreichten. Dort hielten sie an und sahen sich nach Jemandem um, dem sie die Natur ihres Besuchs sowie den Wunsch mittheilen konnten, dem Stamm in öffentlicher Versammlung ihre Forderung vorzulegen.

Die Indianer hatten ihre Ideen von Schicklichkeit so gut wie die Weissen. So hielt es ein Häuptling z. B. unter seiner Würde, mit Personen niedrigeren Ranges zu unterhandeln. Die Ankömmlinge hüteten sich deshalb, die gewöhnlichen Krieger anzureden, welche sich jetzt um sie zu scharen und ihre wachsende Neugierde durch das Funkeln ihrer dunklen, durchdringenden Augen zu verrathen begannen. Die Kundschafter hatten dies erwartet. Die Gegenwart der Kröthe Feder mußte diesen Kundschaftern bekannt sein, und sie hätten nicht die scharfsinnigen Beobachter und scharfsinnigen Denker sein müssen, die in Wirklichkeit waren, wenn sie die beiden Umstände nicht miteinander in Verbindung gebracht hätten. Sie hatten ohne Zweifel auch die Gefangenen gesehen, und es hätte einer übermenschlichen Geistesstärke bedurft, jetzt jede Neigung zur Neugierde zu unterdrücken.

Die Menge um die Fremden wuchs von Minute zu Minute, und Lehmann überlegte schon, ob es nicht am Besten sein würde, weitere Zeremonien bei Seite zu legen und einen der umstehenden Krieger anzureden, als sich plötzlich die Thüre einer benachbarten Hütte öffnete und ein Mann in's Freie trat, dessen Kleidung und Benehmen den Häuptling verriethen. Er war hoch von Statur und etwaa in der Mitte der dreißiger Jahre. Seine Züge waren einnehmend. Die hohe Stirn erhob sich durch das Abwärtigen der Stirnhaare noch höher. Die Nase war groß, aber von richtigem Verhältniß, und um den feingemeyelten Mund lag ein Zug von Entschlossenheit. Die Augen waren dunkel und glänzend und ihre natürliche Wildheit durch einen Blick ungewöhnlicher Intelligenz bedeutend gemildert. Im Ganzen genommen, war dieser Häuptling ein würdiger Repräsentant seiner Rasse; auch waren die Kundschafter bei seinem Anblick freudig überrascht, denn Lehmann hieß Anderson an und sagte:

„Es ist Kröthjade, Vater. Du, als der Aeltere, mußt ihn anreden.“ Der Häuptling seinerseits that, als ob er die Fremden jetzt eben zufällig erblickte, obgleich er ohne allen Zweifel längst von ihrer Ankunft unterrichtet worden war. „Als sie jetzt an ihn herantraten, empfing er sie mit einem freundlichen Lächeln. „Guten Tag, Kröthjade,“ redete Anderson ihn jetzt an. „Wie ist es dem Häuptling der Senelas ergangen, sei er das Dorf verlassen?“ „Kröthjade befindet sich wohl,“ erwiderte der Senela und reichte den Fremden die Hand. „Er freut sich, den kleinen Waidhären in dem Dorfe der Senelas bewillkommen zu können. — Was bringt mein weißer Bruder seinem rothen Freunde?“ „Nichts mehr und nichts weniger, als eine Anklage, welche wir gegen einen landstreicherischen Delaware-Häuptling zu machen haben. Dies ist Robert Lehmann, mein Schwiegersohn.“ „Wer sollte ihn nicht kennen?“ sagt Kröthjade und reichte dem jungen Manne die Hand. „Der Ruf des Großen Sprunges ist vom Salzsee bis zum Vater der Ströme gedungen.“ „Schönen Dank für's Kompliment,“ sagte Robert. „Ich kann es übrigens erwidern, denn ich habe Kröthjade's Ruf schon vor seinem Besuche im Fort gekannt.“ „Kröthjade denkt mit Vergnügen an seinen Besuche dort — ist mein junger rother Bruder auch vom Fort?“ „Nein, Häuptling, der Kröte fuchs kommt von den Dörfern der Delaware. Du kennst gewiß seinen Vater, den Viber?“ „Kenne ich die Sonne, den Wald, mein eigenes Volk? Wo lebt der Indianer, der nicht den Ruhm des Viber gekannt hat? Der Kröte fuchs ist willkommen im Wigwam von meines Vaters Freunde. Wollen meine Freunde nicht in Kröthjades Hütte treten, die Friedenspfeife rauchen und ihren Hunger stillen?“ „Nach einer Weile, erst aber müßte sie den Häuptling bitten, seine Väter in die Verhandlungshütte zusammenzurufen. Wir wollen dort die Urtheile unseres Hierseins bekannt machen.“ Der Häuptling schaute ein wenig verlegen drein, war aber zu schlau und höflich, Einwendungen zu erheben. Er verneigte sich zustimmend und sagte: „Wollen meine Brüder in die Verhandlungshütte treten, während ich die Krieger durch meine jungen Leute in Kenntniß setze? Kröthjade möchte seine Freunde sofort mit Speise und Trank laden, aber ihre Wünsche sind ihm Gehege.“

Damit führte er die Fremden in das Rathhaus und ertheilte dann mehreren jungen Indianern mit leiser Stimme Befehle, worauf sie in verschiedener Richtung davoneilten.

Die Weissen und der junge Delaware setzten sich inzwischen auf Reihbänke, welche die Wände entlang angebracht waren und erwarteten schweigend die Ankunft solcher Krieger, denen der Name oder Papieren eine Stimme im Rath des Stammes gestiftet hatte. Sie traten jetzt einzeln oder in Paaren herein, setzten sich ebenfalls auf ihre Bänke und beobachteten dann die Stille und Unbeweglichkeit von eben so viel Marmorbildsäulen. Nach Verlauf einer Viertelstunde hatten über hundert Krieger langs den Wänden Platz genommen. Unter ihnen befanden sich ohne Zweifel Häuptlinge und Krieger von großem Rufe, aber Niemand sprach ein Wort, denn Kröthjade war bisher noch nicht erschienen. Endlich jedoch trat er in das Gemach und mit ihm noch ein anderer Häuptling, welcher bedeutend älter sein mußte, denn seine Statur hing an, bedeutend in's Graue zu spielen. Es war Cornplanzer, ein Halbblut, den Kundschaftern wohlbekannt, sowie später der ganzen Bevölkerung des Westens als ehrwürdiger, hundertjähriger Greis. Er war ein warmer Freund der Weissen, denen er von des Vaters Seite angehörete, und sein Auge ruhte deshalb freundlich auf die fremden Gäste.

Als die beiden Häuptlinge sich gesetzt hatten, zündete Cornplanzer die Friedenspfeife an, that einige Züge daraus und reichte sie dann seinem Nachbar, welcher sein Beispiel nachahmte und die Pfeife dann weiter gehen ließ. Langsam machte sie die Runde und erst als sie wieder bei Cornplanzer angelangt war, erhob sich dieser Häuptling und sagte in der Sprache der Senelas: „Man hat mir berichtet, daß unsere weißen Freunde und dieser junge Delaware den Wunsch ausgesprochen haben, den Rath der Senelas veriammelt zu sehen. Die Senelas sind die Freunde der Vengiesies; sie sind mit ihnen zusammengelommen und haben einen Bund des Friedens und der Freundschaft geschlossen. Sie freuen sich deshalb, ihre Gäste bei sich zu sehen, sie sind froh, ihren Worten lauschen zu können. Unsere Freunde haben das Calumet mit uns geraucht — unsere Ohren sind jetzt offen für ihre Mittheilungen.“

(Fortsetzung folgt.)

ITTING PILLS known by moisture in the perspiration, cause intense itching when warm. This form and BLENDING or PROTRUDING FILLS FIELD AT ONCE TO DR. BO-SAN-KO'S PILE REMEDY, which acts directly on parts affected, absorbs tumors, allays itching, effecting permanent cure. Price 50c. Druggists or mail. Dr. Bosanko, Philadelphia, Pa.

Dr. Sumner Davis, Spezialist für Augen- u. Ohrenkrankheiten. Independent Gebäude, Grand Island.

Christ. Cornelius, Galoon, dem Hauptquartier der Farmer.

Dr. Sumner Davis, Spezialist für Augen- u. Ohrenkrankheiten. Independent Gebäude, Grand Island.

Christ. Cornelius, Galoon, dem Hauptquartier der Farmer.

Dr. Sumner Davis, Spezialist für Augen- u. Ohrenkrankheiten. Independent Gebäude, Grand Island.

Dr. Gunn's Onion Syrup for Coughs, Colds and Croup. A Remedy for Children.

F. F. Kanert, deutscher Büchsenmacher. Reparaturen eine Spezialität. Alle Arten von Munition und Jäger-Utensilien. Zufriedenheit garantiert.

WM. Kopke, Eagle House, deutsches Gasthaus, 414 E. 14 Str., Omaha, Neb.

Dexter Shoe Co., 143 Federal St., Boston, Mass. Special terms to Dealers.

Ein verheißenes Leben ist eine Ehe ohne Kinder! Die Weissen und der junge Delaware setzten sich inzwischen auf Reihbänke, welche die Wände entlang angebracht waren und erwarteten schweigend die Ankunft solcher Krieger, denen der Name oder Papieren eine Stimme im Rath des Stammes gestiftet hatte.

Außerordentliche Preisvertheilung. Ein prachtvolles Symphonion.

Dr. T. B. Van Alstyne, M. D. Arzt und Wund-Drzt. Zimmer 1-4, Independent Geb.

Christ. Cornelius, Galoon, dem Hauptquartier der Farmer.

Dr. Sumner Davis, Spezialist für Augen- u. Ohrenkrankheiten. Independent Gebäude, Grand Island.

DR. GUNN'S ONION SYRUP FOR COUGHS, COLDS AND CROUP. A REMEDY FOR CHILDREN.

F. F. KANERT, deutscher Büchsenmacher. Reparaturen eine Spezialität.

WM. KOPKE, Eagle House, deutsches Gasthaus, 414 E. 14 Str., Omaha, Neb.

Dexter Shoe Co., 143 Federal St., Boston, Mass. Special terms to Dealers.

Ein verheißenes Leben ist eine Ehe ohne Kinder! Die Weissen und der junge Delaware setzten sich inzwischen auf Reihbänke, welche die Wände entlang angebracht waren und erwarteten schweigend die Ankunft solcher Krieger, denen der Name oder Papieren eine Stimme im Rath des Stammes gestiftet hatte.

Außerordentliche Preisvertheilung. Ein prachtvolles Symphonion.

Dr. T. B. Van Alstyne, M. D. Arzt und Wund-Drzt. Zimmer 1-4, Independent Geb.

Christ. Cornelius, Galoon, dem Hauptquartier der Farmer.

Dr. Sumner Davis, Spezialist für Augen- u. Ohrenkrankheiten. Independent Gebäude, Grand Island.